

10. 2) Um die arabischen Flüchtlinge

Die aus London über den Verlauf der dortigen Konferenz der britischen Mittel-Ost-Diplomaten eingetroffenen Nachrichten zeigen den Pessimismus, der in diesem Kreise über die Möglichkeit eines Abbaus der jüdisch-arabischen Spannung herrscht. Um so mehr verdienen alle Bemühungen unser Interesse, die sich in der Richtung einer Erleichterung der Situation bewegen, an deren Schwere wir ja durch die Zwischenfälle an unseren Grenzen und durch die auf beiden Seiten immer wieder fallenden Opfer gemahnt werden.

Der Generaldirektor des Hilfswerk der UNO für die arabischen Flüchtlinge, Mr. Blandford, hat soeben einen neuen Plan angekündigt, von dem er der Meinung ist, daß er durchgeführt werden könne, ohne die politischen Fragen zu präjudizieren. Im Rahmen dieses Planes sollen etwa 100 000 Menschen in Jordanien wirtschaftlich selbständig gemacht und Zehntausende im Rahmen des wirtschaftlichen Entwicklungsplanes im Irak absorbiert werden. Auch der Abschluß eines Abkommens mit Syrien sei zu erwarten.

Wer den Frieden wünscht und wer ein unruhiges Herz darüber hat, das Hunderttausende um uns herum ein Leben von Flüchtlingen ohne Gegenwart und ohne Zukunft führen, wird jeden Versuch dieser Art begrüßen. Leider haben wir allen Grund, in Bezug auf die Chancen der Durchführung skeptisch zu sein, nachdem aus den bisherigen Plänen dieser Art nur so wenig herausgekommen ist. Aber wir müssen wissen, daß auf diesem Gebiet auch unsere eigene Zukunft mitverhandelt wird. Würde es gelingen, das Elend der Flüchtlinge in nennenswertem Umfange durch ihre permanente wirtschaftliche Eingliederung zu erleichtern, dann würde die Mauer der Feindschaft und des Hasses abbröckeln, die um uns herum gewachsen ist. Auch wenn wir dies nicht täglich in unserem Leben als Einzelne spüren, müssen wir von dieser Tatsache dennoch Kenntnis nehmen, denn sie bestimmt unser Leben heute und in der Zukunft. Um so mehr sollten wir jeden Schritt mit größtem Interesse beobachten, der zur Erleichterung der Situation führen kann.

(In: Mitteilungsblatt Irgun Ole) Merkas Europa 20.
(Tel Aviv 4. 7. 52) 28. S. 7).

Die Bonner Regierung hat vom arabischen Komitee einen Protest gegen Zahlungen an Israel erhalten. Wenn Deutschland Zahlungen leiste, müßten solche an arabische Flüchtlinge gehen. Bonn erklärte hierauf, daß es für diese Frage nicht zuständig sei; die Araber müßten ihre Forderungen direkt in Israel anmelden.

(In: „Israelitisches Wochenblatt“ 52. (Zürich, 18. 7. 52) 29. S. 13).

Aus einem Leserbrief an den „Rheinischen Merkur“ vom 4. Juli 1952 Nr. 27:

Das deutsch-arabische Sympathie-Verhältnis ist mit einer Hypothek belastet, die meist schamhaft verschwiegen wird. Es wird Zeit, daß in der deutschen Öffentlichkeit darüber nachgedacht wird. Es ist zweifellos erfreulich, daß Deutschland im arabischen Orient mit freundlichen Augen angesehen wird. Aber es ist doch für uns sehr problematisch, daß diese Sympathie nicht zuletzt auch auf dem Antisemitismus beruht. Die Feindschaft zwischen den arabischen Völkern und Israel ist eine Tatsache schon seit viel längerer Zeit als der Staat Israel existiert. Vom Wesen dieser Gegensätze und den Fehlern beider Parteien soll hier nicht die Rede sein, wohl aber von der arabischen Sympathie für das Volk, das den Antisemitismus zum Programmpunkt seiner Politik gemacht hatte und durch dessen Hand die Mehrheit des jüdischen Volkes ermordet worden ist. Wenn die Besinnung auf diese Schuld uns wach hält, müssen wir uns schärfstens dagegen verwahren, daß wir eben dieses Mordes an den Juden wegen mit Sympathien bedacht werden.

Achim von Borries, Essen.

10. 3) Das Wiederaufleben einer antijüdischen Fälschung

Kürzlich ist in Zürich in eleganter Aufmachung die deutsche Übersetzung eines 1943 in England unter dem Titel „From Smoke to Smother“ (Vom Rauch zum Qualm) aus der Feder von Douglas Reed erschienenen Buches der Öffentlichkeit deutscher Zunge dargeboten worden. Sie

gibt im Titel den Inhalt etwas schärfer wieder: „Der große Plan der Anonymen“. Der Thomas-Verlag in Zürich hat mit dieser Publikation den deutsch sprechenden Ländern einen schlechten Dienst erwiesen.

Der Verfasser war 1923—35 Korrespondent der „Times“ in Berlin, dann 1935—38 Hauptkorrespondent der „Times“ für Mitteleuropa mit dem Wohnsitz in Wien. Als Gegner der hitlerfreundlichen Politik, der damals England folgte, schrieb er sein Warnbuch „Jahrmarkt des Wahnsinns“, und er verzichtete auf seine Stelle bei der „Times“, als nun doch das Münchener Abkommen erfolgte, das Hitler zu seinem Einmarsch in Österreich, seinem Angriff auf die Tschechoslowakei und seinem Anschlag gegen Polen durch den Vertrag mit Stalin ermunterte. Er hat nun, wie er in dem Vorwort zur deutschen Ausgabe des neuen Buches darlegt, aus dem Verlauf der Ereignisse bald die Überzeugung gewonnen, daß im Grunde hier zwei Mächte um die Weltherrschaft rangen, denen gegenüber Hitler nur ein Werkzeug war, der Kommunismus und der Zionismus, jener durch Rußlands Gewalthaber, dieser durch die „geheimen Beherrscher“ Amerikas vertreten. Beide sind für ihn die Feinde der Persönlichkeit und all der persönlichen Freiheiten, für die er als Engländer leidenschaftlich eintritt. Was er dann im Buche selbst über den Verlauf der Jahre 1939—1948 schreibt, kann hier übergangen werden, da es nicht der Zweck dieser Zeilen ist, die politischen Überzeugungen Reeds zu behandeln. Hier sei nur erwähnt, daß er in den mehrfachen Schwierigkeiten, die das Verhältnis des neuen Staates Israel zu England mehrfach getrübt haben, einen „internationalen“ Zionismus am Werke sieht und daß es diese Überzeugung ist, die er in den „Protokollen der Weisen von Zion“ bewahrheitet gefunden hat. So kam er dazu, ganz gepackt von seiner Entdeckung, der Welt zu verkünden, daß hier das Programm einer geheimen Macht vorliege, die gleich dem Kommunismus darauf ausgehe, die Welt zu unterjochen.

Der deutsche Leser wird staunen. Er erinnert sich, daß die „Protokolle der Weisen von Zion“ einmal das Kampfmittel zur Aufpeitschung der öffentlichen Meinung gegen das Judentum in Deutschland gewesen sind, nämlich zur Hitlerzeit. Viele deutsche Leser werden sich auch entsinnen, daß dann bereits 1934 in den „Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts“ einer breiten Öffentlichkeit der wahre Sachverhalt mitgeteilt worden ist. Der Schreiber dieser Zeilen hat es im kirchengeschichtlichen Teil der „Studien“ getan. Da von diesem Teil insgesamt 100 000 Stück hinausgegangen sind und vielleicht jedes Exemplar seine zehn Leser gefunden hat, war der Erfolg der, daß man in Deutschland mit dem Glauben an die Echtheit der „Protokolle“ sich nur noch blamieren konnte. Die deutsche Öffentlichkeit erfuhr, daß es sich um eine dreiste Erfindung russischer antisemitischer Kreise handelte, die als solche schon 1924 durch die in Berlin erschienene Schrift von B. Segel nachgewiesen worden war. „Die Protokolle der Weisen von Zion kritisch beleuchtet“. Schweizer Leser des Buches von Reed dürften sich vielleicht auch daran erinnern, daß die Verteilung von Flugblättern, die unter Berufung auf die „Protokolle“ hetzten, zu einer Gerichtsverhandlung in Bern im Oktober 1934 und im Mai 1935 geführt hat, auf der abermals die Fälschung vor der Öffentlichkeit dargetan wurde.

Aber die Welt ist vergeßlich, und ich weiß nicht, wie weit die deutsche Aufdeckung der Fälschung nach England, Frankreich und Amerika, überhaupt in die nicht deutsch sprechenden Länder gedrungen ist. Dabei sind in England, Frankreich und in den USA Übersetzungen der „Protokolle“ erschienen, und eben einer solchen ist Douglas Reed offenbar zum Opfer gefallen. Daher mag es gerechtfertigt sein, an dieser Stelle das Wesentliche über die angeblichen „Protokolle“ nochmals zu sagen.

Ein Gegner der auf die Erlangung der Herrschaft lossteuernden Politik des Charles Louis Napoléon, des nachmaligen Napoleon III., Maurice Joly, veröffentlichte 1864 in Brüssel anonym ein geistvolles Buch unter dem Titel „Dialogue aux enfers entre Machiavel et Montesquieu ou la politique de Machiavel au XIXe siècle“. Er ließ im Jenseits, in der Unterwelt, Niccolò Machiavelli (1469—1527), den Verfasser des „Libro del Principe“, der Anleitung zur skrupellosen Politik, und Charles de Montesquieu (1689 bis 1755), den Verfasser von „De l'esprit des lois“, einander begegnen und sich in langen Zwiegesprächen über den Weg zur Macht über das Volk ergehen. Der auf das